

Ercheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Gazette.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6 Pfg.
auswärts je 8 Pfg.
die 10spaltige Zeile
über deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 108. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. Dienstag, 17. Juli. Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgrichste Verbreitung. 1900.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 16. Juli. Mit Schaubern und Entzählung lesen wir von den Grenzlithen der Chinesen, welche sich allerdings der Haager Konferenz nicht angeschlossen haben. Lesen wir aber, was die englische Zeitung „Stait Times“ schreibt, so finden wir keinen großen Unterschied zwischen den begopften Chinesen und den frommen Engländern. Die Chinesen wollen überhaupt andere Völker nicht mit den Segnungen ihrer Kultur beglücken, sondern schlossen sich durch ihre chinesische Mauer Tausende lang ab. Die Engländer dagegen schicken Missionare, Bibeln, Opium und Waffen hinaus, um die wilden Völker mit den Segnungen ihrer Zivilisation (?) zu erfreuen. — Oben erwähnte Zeitung schreibt: „Die jetzt ist das Blut in kleinen Bächen geflossen, im Interesse des Friedens wird es besser sein, daß es in der Folge in Strömen rinnt. Es kann nicht eher von Frieden in Südasien die Rede sein, bevor die Boern vernichtet sind und bevor durch die weiten Gebiete an jeder Seite des Indus kein anderes Geräusch erschallt als das Wehklagen von Frauen, die über ihre gefallenen Männer, Söhne, Väter und Geliebten weinen. Wollte Unterdrückung ohne Gnade, eine lange schroffe Weigerung eines jeden Versuches zum Unterhandeln, unaufhörliches Angreifen und Verfolgen, das muß englische Politik sein. Wenn die Boern im Induslande einfallen, dann löst uns zugestehen, daß die Briten in Transvaal einfallen, wo wir unsere eigene Truppenmacht nicht entfalten können und wenn die Frauen der Boern darunter zu leiden haben, dann mögen sie bedenken, daß sie es gewesen sind, die ihre Männer zum Kampfe angefeueret haben! Wenn wie die Boern erst besiegt haben, soll im Freistaat und Transvaal die britische Kraft das Boerngezücht vernichten und das Land blutrot färben, damit das Gras schneller wachse.“

* Altensteig, 16. Juli. (Theater.) Gestern Abend ging über die Bühne: „Der Postmeister von Eßlingen.“ Dieses althistorische Stück wurde in sinniger und gefühlvoller Darstellung gegeben und es übte eine tiefere Wirkung auf die Zuhörerhaft, die sich wieder sehr zahlreich eingefunden hatte, aus. Mit dem würdigen Gesamtspiel harmonierten die prächtigen Kostüme und Kulissen, die zu jeder Abteilung eine dem Alter angepaßte Auswählung erfuhren. Gestrichelt hat sich diesmal, wer da meinte, einem der Geheiterung dienenden Stück anwohnen zu können. Wer indes an sprudelndem Humor und bitterer Abwechslung seinen Gefallen hat, dem raten wir, sich „Charley's Tante“ anzusehen, welches Lustspiel Dienstag Abend wiederholt gegeben wird.

* Bad Teinach, 14. Juli. Das Reichsgericht hat am 18. Mai ds. Jt. eine Entscheidung gefällt, die auch außerhalb der juristischen Kreise bei allen Freunden unseres

lieblichen Bades Teinach mit Interesse aufgenommen werden wird. Als die württembergische Staatsfinanzverwaltung im September 1864 das bis dahin staatliche Bad Teinach an den Verlagsbuchhändler R. Hoffmann in Stuttgart verkaufte, hat sie u. a. im öffentlichen Interesse nachstehende Verpflichtungen des Erwerbers in dem Kaufvertrag sich auferlegt: 1) Die Verpflichtung auf Erhaltung der bestehenden Mineralquellen und fortgesetzten Betrieb des Mineralbades und des Mineralwasserverkaufs (je vom 1. Mai bis 30. September), sowie auch von Zeit zu Zeit vorzunehmende Reinigung der Bohrlöcher der Quellen. 2) Dine Zustimmung der Finanzbehörde sollen die Mineralquellen und das Badhauptgebäude im Besitz nicht von einander getrennt werden. 3) Bei Festsetzung der Ergen für die Mineralbäder, sowie für den Gebrauch von Mineralquellen bei Trinkkuren dürfen zwischen den in den Anstaltsgebäuden und den anderwärts wohnenden Kurgästen keine Unterschiede gemacht, wie auch die letzteren bei der Anweisung der Bäder und dem Gebrauch der Quellen nicht zurückgesetzt werden. 4) Zur Erhaltung einer Stiftung des Herzogs Eberhard III. von Württemberg sind in einem der neuen Badhäuser armen Kurgästen warme Bäder (in bestimmter Zahl) gegen eine Gebühr von 12 Kreuzern für das einzelne Bad abzugeben. 5) An Arme und an die Bewohner von Teinach, Liebersberg, Emberg, Schmied und Zewelstein, sowie überhaupt der um Teinach zunächst gelegenen Orte ist Mineralwasser in einer im einzelnen näher bestimmten Weise unentgeltlich abzugeben. Da nun die späteren Besitzer des Bades Teinach Bauer und neuerdings Brack den dinglichen Charakter der genannten Vertragsbedingungen bestritten und sich nicht mehr an dieselben gebunden erachteten, sah sich die Staatsfinanzverwaltung im Herbst 1897 genötigt, im öffentlichen Interesse den Weg der Klage auf Feststellung der aufgeführten Verpflichtungen zu beschreiten. Das Landgericht in Tübingen, das in erster Instanz entschieden hat, erkannte nur die Bestimmungen 3. 1 und 5 als dingliche Lasten und zwar als die Rechtsnachfolger verpflichtende Grundgerechtigkeiten auf dem Badeanwesen an, die auch mangels eines herrschenden Grundstücks nach deutschem Gewohnheitsrecht gültig begründet worden seien. Mit den übrigen Ansprüchen wurde die Staatsfinanzverwaltung abgewiesen, da den weiteren Bestimmungen 3 ff. 2—4 der dingliche Charakter fehle. Das Oberlandesgericht Stuttgart hat in der Berufungsinstanz in Abänderung der Entscheidung des Landgerichts Tübingen dahin erkannt, daß die sämtlichen Bestimmungen 3 ff. 1—5, wie schon aus ihrem Inhalt ohne weiteres hervorgehe, dinglichen Charakter haben, übrigens abgesehen von der Verpflichtung auf Erhaltung der bestehenden Quellen und der Bedingung 3 ff. 5 nicht als Grundgerechtigkeit, sondern als — in Württemberg gültig zu bestellende nicht auf Leistungen bestimmter Art beschränkte

— Reallasten zu verstehen seien. Dementsprechend wurde dem Klageantrag der Staatsfinanzverwaltung in vollem Umfange entsprochen. Die hiegegen eingelegte Revision ist nun durch die Entscheidung des Reichsgerichts vom 18. Mai ds. Jt. verworfen worden, indem das Reichsgericht den Ausführungen des Oberlandesgerichts insbesondere hinsichtlich der Grunddienstbarkeiten und Reallasten durchaus beigetreten ist.

* Ludwigsburg, 13. Juli. Zur Besichtigung der für China bestimmten Truppen auf dem Arsenalplatz werden Ihre Majestäten der König und die Königin mit Gefolge morgen vormittag 11 Uhr mit Extrazug hier erwartet. — Für die Chinesen der Garnison Heilbronn fand im Kasinohof eine Abschiedsfeier statt. Vom Kasino wurde bei ihrem Ausmarsch der Chor „Beschied zu keine Wege“ gebildet. — Auch in Ulm wurde den Abmarschierenden auf dem Bahnhof von dem trotz der frühen Morgenstunde zahlreich erschienenen Publikum ein herzlicher Abschied bereitet.

* Bebenhausen, 14. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin haben sich heute zu längerem Aufenthalt nach Friedrichshafen begeben.

* Stuttgart, 14. Juli. Rechtsanwalt Reithammer, der Senior der württembergischen Volkspartei, ist gestern 93 Jahr alt hier gestorben.

* Im Wilhelmstheater in Stuttgart wurde bei der letzten Aufführung der „Puppe“ auf die Darstellerin der Titelfigur, Frau Saccar ein Revolverattentat verübt. Im dritten Akt während eines Duetts, das Frau Saccar mit Hrn. Schwab sang, fielen aus der ersten Reihe des Parterres drei Schüsse. Der Attentäter, ein zwanzigjähriger aus München gebürtiger Handlungslehrling, Franz Dallmayer, warf den Revolver, der noch mehrere scharfe Patronen enthielt, auf die Bühne. Der Thäter wurde sofort festgenommen, er ist verheiratet und möglicher Weise auch verurteilt. Frau Saccar wurde nach Schluß der Vorstellung oftmals gerufen und nachher im Garten vielseitig beglückwünscht.

* (Haftpflicht der Insler.) Da nach dem Bürgerl. Gesetzbuch die Haftpflicht der Insler für Schäden, die ihre Diensten anrichten, deutlich ausgesprochen ist, hat der „Allg. deutsche Versicherungsverein“ in Stuttgart mit dem Bundesverein für Benennung eines Abkommens getroffen, demzufolge die Insler sich gegen Haftpflichtschäden versichern können. Ein Volk kostet etwa 6 1/2 Pfg. Prämien.

* Unter den Deutschen, die in Teutonia ihren Wohnsitz haben, befindet sich auch der württembergische Regierungsbaumeister Georg Baur mit Familie. Die Angehörigen und Freunde Baur's schwebten in den letzten Wochen in banger Sorge um sein Schicksal. Nunmehr hat die Firma Mandel und Co. in Hamburg, mit welcher Baur in Verbindung steht, auf telegraphischem Wege die erfreuliche

Seselsucht.
Du ziehst hinein, du ziehst hinaus,
Ein Räucher Wackel im eignen Haus;
Denn wird die Notdurft zum Geleit;
Sie legt ins' Heut die Ewigkeit. Wäh. Gery.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von
Abalbert Reinold.
(Fortsetzung.)

Als er den Raum über sah, erblickte er seinen Vater vor dem Wandschrank, während die Mutter den schwankenden alten Mann unterstützte.
„Ah — da bist du,“ lachte der alte Baron und warf ein großes Buch, das von seinen zitternden Händen nur mühsam gehalten wurde, dem Sohne hin, — „leg' dieses Buch — da — da hinein,“ — und er wies auf das Innere des Schrankes.
Emil durchsuchte das leere Fach, aus welchem die Bücher fortgenommen waren, er entdeckte an der Rückwand ein jetzt offenes Geheimfach.
„Das Buch soll in das offene Fach dort gelegt werden?“ fragte er überrascht.
„Ja — ja — lege es rasch hinein,“ hastete der Alte.
„Was ist das für ein Buch?“ fragte fast unwillkürlich der Sohn.
„Pä — spreche leise,“ zischte es von den kampfhaft sich bewegenden Lippen des alten Mannes, während seine grauen Augen aus den Höhlen zu treten schienen, „frage nicht, seiner Zeit werdet ihr alles erfahren, das war's weshalb niemand eintreten sollte — das — das ist ein Geheimnis, mein alleiniges Geheimnis.“
Die letzten Worte kamen mühsam und wie gegurgelt heraus; dabei bligte etwas wie tückische Gier aus den sahlen Augen, ein häßliches, dämonisches Lächeln umgibt die schmalen, bläulich gefärbten Lippen.

Der alte Baron glück in diesem Augenblick fast einem Wahnsinnigen.
Die natürliche Neugierde mußte hier Angst und Besorgnis auf einen Augenblick verdrängen. So war es bei beiden, bei Mutter und Sohn.
„Ich habe nie von diesem geheimen Fache gewußt,“ wandte die Baronin ein.
„Ihr werdet schon alles erfahren,“ leuchtete der Baron, dann streckte er die Hand aus, — sie tastete behutsam, ob das Buch wohlverwahrt an Ort und Stelle gelagert war, und ein leiser Druck auf eine verborgene Feder schickte die hölzerne Klappe in eine Lage, so daß kein Auge zu entdecken vermochte, daß die Rückwand eine geheime Vertiefung barg.
„So — so — mein Junge, — jetzt packe — packe die Bücher dort vom Tisch — genau und sorgfältig hier hinein, wohin sie gehören,“ befahl der Alte und schritt noch immer schwankend wie ein Trunkener nach dem Lehstuhl, auf dem er gesessen hatte, von welchem er ohnmächtig herabgesunken sein mochte.
Mit einem schweren Seufzer sank er in das weiche Stuhlpolster.
Emil stellte, während seines Vaters Auge mit ängstlich prüfendem Blick jede seiner Bewegungen beobachtete, Buch um Buch an seinen Ort, bis kein's mehr übrig war.
„Nun verschließe den Schrank vorsichtig,“ befahl der alte Baron, „und gib mir den Schlüssel.“
Auch das war gethan, der junge Mann reichte seinem Vater den Schlüssel.
„Wie befindest du dich denn jetzt?“ fragte wohl zum zehnten Mal Frau von Waldow voll Besorgnis ihren Mann im Sessel zurück gelehten Gemahl, ohne daß dieser bisher eine Antwort darauf gegeben, so sehr hatte ihn der Schrank in Anspruch genommen.
„Ich fühle mich besser, bleibt nur noch eine Weile

und führt mich dann in mein Schlafzimmer,“ entgegnete der Baron.
„Lieber Papa,“ fragte jetzt Emil, „sollen wir nicht doch zum Arzt schicken, schon deshalb, um Mama zu beruhigen?“
„Rein, nein, dazu ist morgen auch noch Zeit, — es war — war nichts, als eine Ohnmacht,“ lächelte der Alte.
„Wardest du denn plötzlich ohnmächtig, oder hast du dich erschreckt?“ fragte Emil weiter. „Ich hörte einen Schrei, der hier laut ausgestoßen sein muß und glaubte, es sei deine Stimme.“
Des alten Barons Augen hefteten sich bei der Frage seines Sohnes mit plötzlich starren Blicken ins leere Dunkel des Zimmers, dann schloß er sie wie gewaltsam und fiel matt zurück.
„Es war,“ — gurgelte er, — „es war — nichts — ich fühlte mich plötzlich unwohl, — weiter war es nichts.“
Den alten Baron schien eine neue Ohnmacht angu wandeln, seine Frau, sein Sohn traten ihm ganz nahe, dann ging Emil leise hinaus und kam mit der von der Dienerin hingestellten Karaffe Wasser zurück. Er feuchtete ein Leinentuch an und legte es vorsichtig auf die Stirn des sprachlos zurückgelehnten alten Mannes.
Die Kühle und Feische des Wassers mußten wohlthätig auf den Kranken wirken, er schlug nach etwa einer Minute die Augen auf und blickte wie verwundert seine Frau und seinen Sohn an. Sein zitternder Arm erhob sich.
„Hast du den Schrank sicher verschlossen?“ war seine erste Frage, dann fügte er rasch, wie mit sich selber sprechend hinzu: „Es war nichts, es war ein Traum, ja, ein Traumgefiht, wie ich es schon einmal hatte.“
Es entstand eine Pause, gespannt lauschten die Baronin und Emil.
Der Baron schloß plötzlich empor, er tastete mit der Hand nach der seines Sohnes, die er ergriff, gleichsam als suche er Schutz und Beistand.



Nachricht erhalten, daß die Familie Baur wohlbehalten in Japan angekommen ist.

* Heilbronn, 12. Juli. Heute nachmittag hat die erste Probefahrt des neuen Redarschiffs der Heilbronner Redarschiffahrtsgesellschaft von Heilbronn nach Wimpfen und zurück bei schönstem Wetter mit ausgezeichnetem Verlauf, auch über die berühmte Stromschnelle bei Wimpfen, die anstandslos auf der Bergfahrt überwunden wurde, stattgefunden. Das stahlische, von einem Daimler'schen Benzin-Motor mit 2 Schrauben getriebene Schiff hat, der „R.-B.“ zufolge, die Fahrt nach Wimpfen in 50 Minuten, die Bergfahrt in 7/8 Stunden zurückgelegt und wird nach Eberbach 3-4 Stunden, nach Heidelberg 5-6 Stunden brauchen. Es fährt sehr rasch, ruhig und sicher, geruchlos und fast geräuschlos, weshalb die Fahrt durch das herrliche Redarthal bei schönem Wetter höchst genussreich ist.

* Laupheim, 12. Juli. Heute ist die erfreuliche Nachricht von der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen hier eingetroffen, wonach die Frage der Spurweite der für die nächste Bauperiode in Aussicht genommenen Nebenbahn Laupheim-Schwendi einer wiederholten Prüfung unterzogen worden ist, auf Grund deren Ergebnis das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsangelegenheiten, die Anwendung der normalen Spur angeordnet hat. (Die bessere Ansicht hat also hier gefiegt.)

* Vom Lande, 12. Juli. (Achtung — Ihr Landleute!) Einen bedeutenden Schaden erleidet der Ackerer M. B. in Niedermagstatt durch den Verlust einer wertvollen Milchkuh. V. fütterte der Kuh neues dürres Futter, das sich zur Zeit in Gährung befindet. Es trat eine Verstopfung ein, der das prachtvolle Tier in kurzer Zeit erlag. Es kann den Landwirten beim Verfüttern von neuem noch unvergohrenem Dürrfutter nicht genug Vorsicht angeraten werden. Die beste und zweckmäßigste Vorsichtsmaßregel ist, das Futter vor dem Füttern auszukreien, damit die durch die Gährung entstehenden Gase nach und nach entweichen und das Futter wieder austrocknen kann, nicht aber, wie es bei manchen Landleuten ist, dasselbe direkt vom Stroh weg in noch halbfeuchtem Zustande zu verfüttern.

* (Verschiedenes.) In Stetten i. N. stürzte der 46 Jahre alte Familienvater D. Mödinger beim Kirchengelände so unglücklich vom Baume, daß er die Wirbelsäule brach und nach wenigen Stunden verschied. — Am Dienstag abend stürzte beim Hineinfahren der Bauer Ehrhardt von Rothendach von einem Heuwagen und war sofort tot. — Der 55 Jahre alte Feld- und Flurschütz Brühlner in Waiblingen schoß nach einer Taube, wobei ihm das Gewehr zerbrach und ihn deccart am Arm verletzete, daß er alsbald starb.

* Schiltach, 12. Juli. Heute vormittag erschloß sich hier der Direktor Beh, ein allgemein beliebter Mann. Das Motiv der That ist noch unbekannt, doch dürfte es auf schlechten Geschäftsgang zurückzuführen sein.

Prinz und Prinzessin Max von Baden, die Reuermächsten, haben am Sonnabend ihren feierlichen Einzug in Karlsruhe gehalten. Die Bevölkerung bereitete dem hohen Paare großartige Küngebungen.

* Chemnitz. Ein Rabenvater, der entsetzliche Grausamkeiten an seinem eigenen Kinde verübte, stand in der Person des Posamentiers Pollmer aus Gester vor dem Chemnitzer Landgericht. Den Angeklagten charakterisiert übrigens auch der Selbstmord seiner Frau. Das am 26. Januar 1896 geborene Mädchen, namens Gertrud, wurde in einem sehr schlecht genährten Zustand gefunden, und ein Arzt konstatierte außerdem einen zwar verheilten, aber nicht eingetragenen Bruch des linken Unterarmes. Eine angeordnete nähere Untersuchung ergab, daß das Kind noch zwei nicht eingetragene, aber vermachene Arm- und Beinbrüche hatte, die dasselbe dauernd zum Krüppel machen dürften. Der

unmenschliche Vater erhielt zwei Jahr sechs Monat Gefängnis.

* Berlin, 14. Juli. Der Nationaltag, zufolge beabsichtigt das Reichsmarinemamt 30-40 Dampfer noch für später zu mieten. Es wird nämlich beabsichtigt, einen vollständigen regelmäßigen Provianttransportdienst einzurichten, da die Verpflegung der in China stationierten und in Aktion tretenden Mannschaften möglichst aus der Heimat geschehen soll. Dreimal monatlich wird nach den bisherigen Verfügungen ein größerer Dampfer mit Proviant, Munition und Ersatzmitteln nach China gehen, auch wird Sorge getragen werden, daß Kranke und Verwundete möglichst schnell aus ungeunden Gegenden weggeschafft werden können.

* Berlin, 14. Juli. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Das handelspolitische Verhältnis Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika entbehrt bisher der erforderlichen Gleichmäßigkeit in der gegenseitigen Behandlung beider Teile. Nach längeren Verhandlungen ist es jetzt gelungen, diese Ungleichheit zu beseitigen. Durch eine Proklamation vom 13. Juli hat der Präsident der Vereinigten Staaten diejenigen Zollermäßigungen, welche an Frankreich, Italien und Portugal gewährt werden, mit der alleinigen Ausgabe der für portugiesische Schaumweine zugestandenen und auch von Frankreich und Italien nicht erlangten Vergünstigung auf die Einfuhr aus Deutschland für anwendbar erklärt, wogegen deutscherseits auf die amerikanische Einfuhr, wie bisher, der aus den Verträgen mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien, Rumänien, Rußland, Serbien und der Schweiz sich ergebende Konventionaltarif angewendet werden wird. Es darf mit Befriedigung begrüßt werden, daß auf diese Weise ein Anlaß zur handelspolitischen Verständigung zwischen beiden großen, in lebhaftem Warenaustausch miteinander stehenden Ländern aus der Welt geschöpft und eine Grundlage zu weiterer wirtschaftlicher Annäherung hergestellt ist.

* Berlin. Der chinesische Gesandte oder richtiger sein Vertreter — denn der Gesandte ist noch immer krank vor Aufregung — hat nunmehr im Auswärtigen Amt die schon von Washington aus bekannte Note der sog. chinesischen Regierung überreicht, in der diese die Schuld an den Unruhen von sich abzuwälzen und den Fremden zuzuschreiben sucht.

Die Hoffnung auf Aufklärung des Koniger Mordes spricht eine Resolution aus, die eine stark besuchte antisemitische Volksversammlung in Berlin annahm. Hauptredner war Graf Bückler, der die Juden als „Hallunken, Spitzhüben, Lumpen, orientalische Würger“ bezeichnete und namentlich reichen Verfall erntete, als er die Versicherung abgab, daß gegen das internationale Judentum einzig und allein eine möglichst große Anzahl derber, mit Eichenknäpeln bewehrter Antisemitenkämpfe helfen könne. An den Kaiser richtete die Versammlung ein Jubiläumstelegramm. — In der Redaktion der antisemitischen Staatsb. Btg. wurde eine Hausjuchung abgehalten. Es handelte sich um Beschlagnahme von Zeitungen, Manuskripten und Briefen in der Koniger Mordangelegenheit.

Auf einen Mißbrauch, der durch die Verkaufsautomaten veranlaßt wird, ist die Aufmerksamkeit der preussischen Behörden gelenkt worden. Es ist nämlich beobachtet worden, daß durch Automaten auf öffentlichen Straßen und Plätzen die Schulkinder außer zur Bekerei und Verschwendung auch oft zu strafbaren Handlungen verleitet werden. Diese Gefahr wird noch dadurch vergrößert, daß einzelne Firmen die Sammelkaut in den Dienst ihres Automatenbetriebes stellen, indem sie kleine Bilder beifügen und demjenigen eine Prämie zusichern, der eine bestimmte Anzahl solcher Bilder an die Firma einwendet. Viele Kinder werden nun hierdurch verleitet, den Weg des Verbrechens zu beschreiten, indem sie sich Geldmittel auf unredliche Weise verschaffen oder auch ohne Geld den Automaten ihren Inhalt zu entreißen suchen. Es wird deshalb von lokalen Behörden ein Bericht darüber eingefordert, ob sie bereits derartige Beob-

achtungen gemacht haben und welche Maßnahmen zur Beseitigung der hervorgetretenen Mißstände angezeigt erscheinen.

W. Köln, 14. Juli. Der Vorstand des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen dem deutschen Hilfskomitee in Berlin einen Betrag von 2000 Mk aus seinen Mitteln zu überweisen. Außerdem hat sich unter Vorantritt des genannten Vereins gestern ein erweitertes Komitee gebildet, dem die Behörden und Bürgermeister der Stadt beitraten, welche Beiträge sammeln werden.

* Düsseldorf, 13. Juli. Der Inhaber eines hiesigen Stock- und Schirmgeschäfts, Heinrich Merlen ist nach Verurteilung von Wechselkäufungen in Höhe von 330 000 Mark hingerichtet worden. Ein hiesiges Bankhaus ist um 69 000 Mk. geschädigt; die übrigen Opfer sind kleine Geschäftleute. Auf den Schwindler wird von der Kriminalpolizei eifrig gefahndet.

* Bereits machen sich die chinesischen Wirren im Handel und Verkehr bei und sichtbar. So hat z. B. in Fjer lohn die Schädigung der dortigen Nadelabriken durch die Ereignisse in Ostasien einen derartigen Umfang angenommen, daß bereits mehrere Fabriken den Betrieb einstellen und die andern nur noch einige Stunden am Tage arbeiten lassen. Ebenso leiden Dortmund und Essen empfindlich unter dem chinesischen Aufstande. Andererseits wird eine Preiserhöhung verschiedener Einfuhrartikel, namentlich Reis und Thee, angeklagt.

* Der Orgelbaumeister Weigle aus Stuttgart, der Erfinder der Hochdruckpfeifen, hat die Erlaubnis erhalten, im Straßburger Münster einen akustischen Versuch anzuustellen. Er errichtete daher im Hauptschiff des Münsters, erst am Hauptportal, dann der großen Orgel gegenüber, einen kleinen Orgelapparat. Die Wirkung desselben mit seinen 7 Registern hat sich als großartig erwiesen. Die 31 Pfeifen überragen sogar die mächtig wirkende große Orgel (mit über 2100 Pfeifen, erhöhtem Winddruck und Oktavkoppel) nicht bloß an Kraft und Tonfülle, sondern auch, was am meisten die Bewunderung erregen muß, an Charakteristik, Weichheit und Größe.

Elisaß-Lothringen dürfte jetzt das einzige Land in Europa sein, in welchem es mehr Männer als Frauen giebt. Von 1875 an bietet die Bevölkerungsbewegung dort ein völlig verändertes Bild. Je mehr die Verhältnisse im Lande sich bessern, um so mehr ließ die Auswanderung nach Frankreich nach. Auf der anderen Seite hielt der Zuzug aus Mitteleuropa zwei Jahrzehnte hindurch in steigendem Maße an. Die alldentschen Kolonisten, die ihr Glück bei den „wiedergewonnenen Brüdern“ suchten, waren zum überwiegenden Teile Männer. Die Vertreter des starken Geschlechts erhielten einen weiteren Zuwachs durch die erheblichen Garnisons-Vermehrungen, die nach 1887 in ganz Elsaß-Lothringen eintraten. Die letzte Volkszählung wies in den Reichslanden 833 173 Personen männlichen und 807 813 weiblichen Geschlechts auf. Die Zahl der männlichen Personen betrug 50,77, der weiblichen 49,23 Proz.

Ausländisches.

W. Lugoš in Ungarn, 14. Juli. Infolge von Vorkäufen der letzten Tage ist der Temesfluß ausgetreten und überflutete einen großen Teil der Stadt Karaujeses und deren ganze Umgebung. In Temesvar ist das ganze abgemähte Getreide vernichtet. Bei Karaujeses sind zwei Brücken zerstört. Der Verkehr nach Orjova ist nur durch Umsteigen möglich. Der Schaden ist groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

W. Paris, 15. Juli. Bei der gestern nach Brundigung der Parade anlässlich des Nationalfestes in der Nähe des Paradeplatzes stattgehabten Schlägerei zwischen Nationalisten und Sozialisten wurden mehrere Personen verletzt, darunter der nationalistische Gemeinderat Dubuc.

* Jedem, der Paris besucht, muß das lebhafteste Treiben

„Emil — du wirst lachen, lachen über mich,“ — hastete er, — „aber auch du kennst das Mädchen von dem Nachtgespenst, dem spukenden Mädchen, dessen Bild dort im Saale hängt. — glaubst du, daß Tote wirklich wieder erscheinen können?“

Der Baron war sichtlich krank, seine Hand, welche die des Sohnes hielt, zitterte, sein Blick irrte unstill umher, er versuchte sich vom Stuhl zu erheben, er vermochte es nicht.

„Lieber Papa,“ beruhigte Emil den Vater, „wie kommst du nur auf solche Dinge zu sprechen, die Toten schlafen und stören die Lebenden gewiß nicht; es ist klar, du hast geträumt. Deine angestrengte Arbeit, das späte Wachen mußte endlich auf dich einwirken, der Schlaf übermannte dich und da erschienen dir Traumgestalten, die du für wirkliche hieltest.“

„Geträumt,“ murmelte der Baron, „ja es war ein schrecklicher Traum, — die ermordete Bertha stand aber so lebendig vor mir, sie starrte mich an mit den großen, leblosen Augen gerade wie die Agnes, wenn sie ihr weitgeöffnetes, blindes Auge auf jemand richtet.“

„Du solltest das Nachtwachen allein hier in dem großen Zimmer unterlassen,“ bat die Baronin.

„Vor allen Dingen,“ fiel Emil ein, ist dem Papa jetzt Ruhe nötig. Wenn's dir recht ist, rufe ich die Diener und wir tragen dich in dein Schlafzimmer, wo ich bei dir bleibe, ich lege mich aufs Sofa.“

Der alte Mann warf einen dankbaren Blick auf seinen Sohn, er war jetzt seiner Sinne ganz mächtig.

„Ja, Emil,“ sagte er mit festerer Stimme, „du kannst bei mir bleiben, zunächst untersuche, ob der Schrank fest verschlossen ist. So, jetzt will ich versuchen, ob ich mich auf dich stützend, ins Schlafzimmer gelangen kann, dann sind die Diener mündig. Morgen schicken wir zum Arzt, auch werde ich das Nachtwachen einstellen, aber,“ und er ergriff die Hände seiner Frau und seines Sohnes, „ihr laßt kein

Wort verlauten von meinen dummen tollen Träumen, ich möchte als alter Mann nicht die Narrenheiten des dummen Kindes teilen und gar in den Ruf kommen, ich sei ein Geisteskranker. Emil du hast recht, mein Arbeiten mußte endlich auf mein Gehirn wirken, ich habe geträumt.“

Der Baron von Waldow sprach diese Worte in Absätzen, aber klar und deutlich, dann hüllte er sich fest in seinen Schlafrock und gestützt auf den Sohn, der den alten, knöchernen Mann mehr trug als stützte, begab sich die Familie in die Schlafgemächer.

Emil sprach der Mutter Trost ein und bat, sie solle sich unbesorgt zur Ruhe legen, er bleibe ja bei dem Vater. Während diese dann den Schlaf suchte, weilte Emil noch eine Zeitlang auf einem Stuhl vor dem Bett sitzend, und streckte sich, angekleidet wie er war, dann auf dem Sopha aus.

„Morgen früh soll sofort nach dem Medizinrat geschickt werden,“ mit diesem Gedanken einschlämmerte erst nach langem Wachen der junge Mann.

5.

Der dem Baron befreundete Medizinrat ward am andern Morgen herbeigeholt. Weder die Baronin noch Emil hatten es gewagt, dem Arzt mitzuteilen, daß Herr v. Waldow zur Ritterschaftszeit in der Bibliothek eine Erscheinung zu sehen vermeint hatte, — man sagte ihm nur von einer Dämonenmacht, die dem Baron überkommen wäre.

Der Arzt hatte Ruhe, Bewegung in der schönen, freien Luft empfohlen, jede geistige Aufregung sollte streng vermieden werden.

Nach an demselben Morgen machte der alte Baron eine Spazierfahrt, ausdrücklich auf seinen Wunsch allein; nur ein Diener begleitete ihn.

Während dieser Zeit setzen wir die Baronin am Arm ihres Sohnes einen langsamen Spaziergang im Park machen.

Die Gestalter beider erschienen ernst und nachdenklich, sie sprachen über den Zustand des Barons, sie hatten schon länger darüber gesprochen.

„Erinnern wir nur den Papa nicht mehr an den Unfuss,“ schloß Emil nach einer längeren Auseinandersetzung, „die Spukgeschichte ist und bleibt Tollheit und wenn jener dumme Diener das Gespenst zu sehen vermeint haben, Papa hat lebhaft geträumt und er wird die Geschichte bald vergessen, er ist körperlich stark, vielleicht heilt ihn der Traumpul ein für allemal und er weilt lieber bei uns als bei seinen Büchern, Pandekten und Ulfunden. — Aber,“ setzte er, in seinen gewohnten heiteren Ton versinkend, hinzu, „liebe Mama, mich hat der nächtliche Vorfall auf eine begierig gemacht, nämlich darauf, was es mit dem Herrenhaus-Gespenst für eine Bewandnis hat, der Papa schwächte in seinem Wirrwarr von „Ermordetsein“ der blonden Bertha. Siebt es denn darüber gar keine geschriebene oder gedruckte Familien-Tradition.“

„Ich besitze eine Aufzeichnung darüber,“ antwortete Frau v. Waldow, „geschriebene Blätter von der Hand des unglücklichsten ältesten Barons, des Vaters unserer Agnes.“

„Und das sagst du mir heute erst? Heraus damit, Mama, damit wir über das Gespenst Näheres erfahren, lachte der junge Mann.“

„Es sind ausgereifene Blätter anscheinend aus einem Tagebuch, du sollst sie haben.“

Eine halbe Stunde später saß Emil in seinem Zimmer, in seiner Hand hielt er einige eng beschriebene Blätter, er las: „Die Geschichte der spukenden Bertha.“

Die Hand, welche die Worte zu Papier gebracht hatte, vermoderte bereits im Grabe. Die Geschichte „der spukenden Bertha“ hatte der verstorbenen ältere Bruder des Barons von Waldow, der Vater Agnesens, der Onkel Emils geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

der Deutschen dort auffallen. Ueberall schwärmen sie umher: auf den Boulevards, in den Cafés, in den Hotels, auf der ganzen Ausstellung. Viele davon sind Oesterreicher, aber für die Franzosen ist jeder, der deutsch spricht, ein Deutscher. In den ersten Hotels wohnen mehr Deutsche als Engländer und Amerikaner, und es sind Deutsche von einer Klasse, die nicht nur etwas sehen, sondern auch etwas angeben will. Sie benehmen sich auf die beste Art, gerade als ob sie vom Kaiser den Auftrag erhalten hätten, den besten Eindruck vom Vaterlande hervorzurufen und einige Vorurteile, die gegen sie bestanden, zu beseitigen. Die Ausstellung ist dazu benutzt worden, deutschen Erzeugnissen eine großartige Reklame zu machen.

Haag, 14. Juli. Die beiden Kriegsschiffe „Adnigin Wilhelmina“ und „Piet Hein“ gehen heute von Niederländisch-Indien nach China ab um mit dem Kriegsschiff „Dolland“, welches heute von Hongkong nach Shanghai abgegangen ist, eine Division zu bilden.

Petersburg, 14. Juli. Das Panzerschiff „Petropawlow“ ist nach einer Depesche vom 12. Juli aus Chaborawel mit verwundeten Russen und Ausländern von Tatu in Port Arthur eingetroffen.

New-York, 13. Juli. Die Lloydboots bleiben in Hoboken, indessen werden auf ein Jahr in New-York Dockplätze gemietet. Der Dampfer „Main“ ist total verloren, während „Bremen“ und „Saale“ reparaturfähig sind. Die Gesamtzahl der Leichen beträgt jetzt 170.

New-York, 4. Juli. Bei dem Brande eines Zement-Hauses in Hoboken kamen gestern 12 Personen um, darunter 5 Kinder einer einzigen Familie namens Winkelmann und drei Musiker namens Jakob Nikolaus, August Winkler und August Bachmann.

New-York, 14. Juli. Die japanische Gesandtschaft erhielt eine offizielle Depesche, die bestätigt, daß die deutschen Marinewachen das Gebäude des Jungli-Yamen niederbrannten, nachdem Baron v. Ketteler ermordet worden war.

New-York, 14. Juli. Die deutsche Regierung gibt eine genügende Frist vor dem Inkrafttreten der Fleischschau-Vorlage, um die bestehenden Kontrakte abzuwickeln.

New-York, 15. Juli. Die „New-York World“ meldet aus Shanghai: Der Telegraphendirektor Scheng ließ den Konsul eine Benachrichtigung zugehen, in welcher er ihnen mitteilt, daß die Fremden in Peking getötet seien. Scheng teilt den fremdenfeindlichen General Tung und fügt hinzu, daß General Tung über den Widerstand, den die britische Gesandtschaft leistete, so entrüstet war, daß er Befehl gab, sie mit schwerem Geschütz zu beschießen, so daß sie in Flammen aufging und die Fremden infolge dessen den Tod fanden.

Washington, 15. Juli. Ein Kabeltelegramm aus Tokio vom 14. d. zufolge sind dort 2 japanische Transportschiffe angekommen und landeten ein Marineregiment, Lebensmittel und Feldgeschütze sowie Munition. In dem Telegramm wird weiter gemeldet, daß die Chinesen bei 2 die Flußverbindung mit Tientsin beherrschenden Stellungen geschlagen sein sollen.

Wieder einmal liegen Nachrichten von den Philippinen vor, die es begreiflich machen, wenn Amerika zu überseeischen Unternehmungen, wie sie gegenwärtig die Chinawirren erfordern, nur wenig Neigung hat. Die nordamerikanische Union hat eben in der Colonialpolitik ein Haar gefunden. Der siegreiche Krieg gegen Spanien hat den erhofften klingenden Erfolg nicht gehabt. Im Gegenteil wundert jetzt eine Million nach der andern über die See hinaus nach den Antillen oder nach den Philippinen und was noch schlimmer ist, als die unaufhörliche Geldaufwendungen, das antimilitärische Amerika muß ganze Heere von Soldaten halten.

Der Kleinkrieg der Bureau gegen die Engländer führt zu unerwarteten Ueberraschungen. Lord Roberts weiß nicht, wo er die über eine ungeheure Fläche ausgebreitete

ten feindlichen Banden fassen soll. Bald sind sie hier, bald dort, stets aber irgendwo, wo man sie nicht erwartet hat, bald sich trennend, bald sich vereinend. Und so ist kein Fertigerwerden mit ihnen.

Handel und Verkehr.

Ulm, 14. Juli. Auch die Fässer werden teurer! In einer zahlreich auch von Küfermeistern vom Lande besuchten Versammlung der Küferinnung Ulm wurden angefaßt der fortgesetzten Steigerung des Preises für Eichenholz und Banden, erhöhte einheitliche Preise für die Fässer beschlossen. Bei Nichterhaltung der betreffenden Preise werden Konventionalstrafen von 50 bis 100 Mk. verhängt.

Karlsruhe, 13. Juli. Die hiesigen vereinigten Kohlenhändler machen öffentlich bekannt, daß Fettschrott 1 Mt. 40 Pf., Rußkohlen 1 Mt. 70 Pf. und Anthracitkohlen 1 Mt. 95 Pf. pro Zentner kosten. Diese Preise verstehen sich nur bis 1. August. (Schw. B.)

Zu den Wirren in China.

Die internationale Lage ist düster. In London und auch anderwärts bestreitet man, daß Konflikte ausbrechen werden, sobald die Truppen der Mächte einmal in Peking sind. England schiebt außer Japan auch Italien gegen Rußland-Frankreich vor. Die italienische Regierung erklärt nämlich in auffälliger Weise, daß sie unter keinen Umständen an Schritten in China teilzunehmen beabsichtige, die den italienischen Interessen fern lägen. Das Hauptaugenmerk des Ministeriums bleibe vielmehr dauernd auf die Lage am Mittelmeer gerichtet, wo eine Störung des Gleichgewichts ohne seine Zustimmung Italien mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern entschlossen sei. Die Spitze dieser Erklärung richtet sich offenbar gegen die französischen Bestrebungen, das die jetzige Lage für seine Absichten in Marokko ausnützen möchte. Was Deutschlands Stellung zu Rußland betrifft, so erklärt die „Röln. Zig.“, daß das Einverständnis gut, aber die Meldung von einem letzten Herbst getroffenen Abkommen in der asiatischen Angelegenheit durchaus nicht zutreffend sei. Deutschland habe freie Hand.

Aus Peking sind noch keine direkten Nachrichten eingetroffen und diejenigen, die uns durch die liebenswürdige Vermittlung der Chinesen zugehen, leiden stark an Widersprüchen. Ein englisches Blatt hat sich die Mühe genommen, die Meldungen aus Peking während der letzten fünf Wochen folgendermaßen zusammenzustellen: Admiral Seymour ist mit seiner Truppe in Peking eingetroffen. Er ist nur halbwegs bis Lang-jang gekommen, wurde gefangen genommen, totgeschossen und ist dann glücklich nach Tientsin zurückgekehrt. Die Kaiserin-Witwe ist gefangen im kaiserlichen Palast zu Peking. Sie wurde gezwungen, nach ihrem Sommerpalast zu entfliehen, starb dort ganz plötzlich, wurde gefangen genommen und getötet, und ist dann wieder ebenso plötzlich die Regierungswalt am 30. Juni an sich.

Der junge Kaiser wurde durch den Prinzen Tuan abgesetzt und vor die Wahl gestellt, getötet zu werden oder sich selbst das Leben zu nehmen. Wie Sokrates trank er langsam einen Giftbecher aus, starb eines würdevollen Todes und befindet sich jetzt in voller Gesundheit bei seiner Tante, der Kaiserin-Witwe. Li-Hung-Tschang ist fremdenfeindlich gestimmt, nimmt indessen für die Fremden Partei, wurde zweimal nach Peking berufen, will aber dorthin nicht gehen, weil er keinen Einfluß besitzt und reist deshalb in nächster Zeit ab. Diese Bilder können beliebig vermehrt werden.

Bedauerlicherweise wird von Uneinigkeit unter den Führern der fremden Kontingente gemeldet, wodurch die Chinesen natürlich Vorteile finden und die fremden Truppen erhebliche Verluste erleiden.

Nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Shanghai will der englische Kapitän der „Aurora“ in dem Gefecht bei Tientsin deutlich einen Mann in europäischer Kleidung

erkannt haben, der den chinesischen Artilleriekampf leitete; bis dahin habe man nur aus dem ungewöhnlich guten Schießen auf eine europäische Leitung geschlossen.

London, 14. Juli. Dem „Express“ wird aus Tientsin vom 9. Juli gemeldet: Die Lage hier ist zweifellos sehr ernst. Nicht nur stehen die Geschütze der verbündeten Truppen hinter der modernen Artillerie der Chinesen hoffnungslos zurück, auch sind wir dem uns in überwältigenden Massen angreifenden Feinde gegenüber in jedem Punkte im Nachteil. Trotz der entschlossensten Anstrengungen der Verbündeten treiben die Chinesen uns langsam aber sicher zurück und besetzen jeden Tag Terrain, welches am Tage zuvor uns gehörte.

London, 14. Juli. „Daily Express“ meldet aus Tientsin vom 9.: Gestern haben die Chinesen beim Hause Detimo, in der Nähe der Rennbahn, 6 Geschütze auf 6 andere bei der Dickemontvilla. Von hier feuerten sie unaufhörlich, so daß eine Stellung nach der anderen unbrauchbar wurde. Die Chinesen besetzten auch die Halle des Rüstigkeitsvereins und überschütteten uns von dort mit einem wahren Regenguss. Der Fluß unterhalb Tientsin ist zur Zeit ausgetrocknet, da die Chinesen den Oberlauf des Flusses abgelenkt haben. Eine beträchtliche Eisenbahnstrecke ist in den Händen der Chinesen.

W. London, 15. Juli. (Reutermeldg.) In Ningpo kam es gestern zu ersten Unruhen. Die römisch-katholische Mission wurde niedergebrannt. Einzelheiten fehlen noch. Nach einem Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus Tschifu liegen dort Depeschen aus Tientsin vor, welche sich auf die Ereignisse vom 6. und 8. Juli beziehen. Die Zahl der Chinesen wächst beständig, ebenso nimmt ihre Beweglichkeit zu. Sie schließen die Stadt täglich enger ein. Durch ihr Geschütze wurden viele Gebäude in Trümmer gelegt, darunter das Gaswerk. Nachdem die Engländer und Amerikaner in der Nacht vom 6. auf 7. Juli vergeblich den Versuch gemacht hatten, die Geschütze der Chinesen zu nehmen, machten letztere einen heftigen Angriff auf die Fremdenniederlassung, wurden aber von den Japanern zurückgeworfen. Am 7. Juli wurde das Bombardement seitens der Chinesen von mehreren neuen Punkten wieder aufgenommen. Eine Granate fiel ins das Lager der britischen Marinemannschaften. Zwei Mann getötet, zwei verwundet. Das Artilleriegefecht dauerte am 8. Juli, als die Depesche abging, noch fort.

W. London, 15. Juli. (Reutermeldg.) Von amtlicher Seite wird aus Shanghai unterm 13. d. mitgeteilt, der Gouverneur von Schantung habe unterm gestrigen Tage hierher telegraphiert, daß die Soldaten mit den Boxern gemeinsame Sache machten und die Gesandtschaften stundenlang angriffen. Es sei ihnen aber bisher nicht gelungen, in dieselben einzudringen. Jetzt würden die Gesandtschaften mit schwerem Geschütz beschossen, um eine Breche für den letzten entscheidenden Angriff zu legen. Der Gouverneur befürchtet, daß alle Gesandten ebenso wie die chinesische Regierung selbst in großer Gefahr schweben. Die Regierung sei von der größten Besorgnis erfüllt.

W. London, 16. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Shanghai vom 15. Juli: Eine amtliche Depesche des Gouverneurs von Schantung besagt: Die Geschütze der Chinesen legen Brechen in die Mauern der Gesandtschaften in Peking. Nach heroischer Verteidigung und nachdem die Munition völlig erschöpft war, wurden alle Ausländer getötet.

(Der Pantofelheld.) Räuber (welcher ein Ehepaar überfällt, zum Mann): „Uhr her!“ — Mann (zu seiner Frau): „Darf ich, liebe Eulalia?“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Zwerenberg.
Das Sammeln von
Seidel- und Preiselbeeren
in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Gemeinderat.

Gaugenwald.
Das Sammeln von
Seidelbeeren und Preiselbeeren
in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Am 13. Juli 1900.
Gemeinderat.

Eine gut eingeführte deutsche
Lebens- u. Volks-Versicherungsgesellschaft
hat für Altensteig die Agentur gegen sehr hohe Bezüge eventuell festen Gehalt neu zu vergeben.
Offerten unter Biffer 1300 an die Expedition ds. Bl.

Zünfbronn.
Fahrnis-Versteigerung.
Die in der Nachlasssache des Bauers
Johann Georg Adam Theurer
von Zünfbronn und seiner Ehefrau
vorhandene Fahrnis, bestehend in:
Kleidern, Betten, Leinwand, Küchengerät, Schrein-
werk, Faß- und Bandgeschirr, Fuhr- und Reitgeschirr,
worunter ein eiserner Leiterwagen, ein
Doppelflanderpflug, 1 Futterschneid- u.
1 Rübenmühle, 2 Mutter Schweine, ein
Paar Zugschaf, 3 Kühe und 1 Hund
kommt am
Donnerstag den 26. Juli ds. Js.
von vormittags 8¹/₂ Uhr an
im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.
Liebhaber sind eingeladen.
Altensteig, den 10. Juli 1900.
Bezirksnotar Beck.

Altensteig.
Unterzeichnet verkauft sein an der oberen Thalstraße
gelegenes
Wohnhaus
mit eingerichteten Laden und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Pfalzgrafenweiler.
Zahnatelier C. Graf
vis à vis dem Adler
ist von Montags bis Freitags jede Woche geöffnet.
Einsetzen künstl. Zähne und ganzer Gebisse.
Plombieren mit Amalgam, Cement- und Gut-
percha. Zahnreinigen und Nervlöten, schmerz-
lose Zahnoperationen, auf Wunsch unter Zu-
ziehung eines Arztes unter Chloroformnarkose.
Ratenzahlung gestattet.

„Im Häusermeere“
der Grossstadt giebt's nirgends mehr eine
Bleiche. Wie bekomme ich da meine
Wäsche weiss? „Wenn Sie mit Dr.
Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan
waschen, das ohnebleiche und mühsames
Reiben blende Wäsche gibt,
um die Sie alle Welt beneidet.“
Altensteig
Fabrikant
Erst Sleglin,
Düsseldorf.
In Altensteig zu haben bei Pauline Buob und J. Würster.



Grönbach.
Das Sammeln von
Heidelbeeren
mit dem Mess vor dem 25. Juli
das Sammeln von
Preiselbeeren
vor dem 10. Septbr. ist in den
hiesigen Gemeinde- und Privat-
waldungen bei Strafe verboten,
für Auswärtige ist auf hiesiger
Markung das Sammeln von
Heidelbeeren und
Preiselbeeren
ganz verboten.
Den 14. Juli 1900.
Gemeinderat.

Altensteig.
Emaillierte



Milchsatten

empfehlen
Paul Beck.

1000 Mk.

werden gegen gute Bürg-
schaft sofort aufzunehmen gesucht.
Von wem? sagt —
die Exped. ds. Bl.

Altensteig.
Selbstgebrannte

Café

empfehlen stets frisch
Fr. Flaig, Conditior.

Ein möbliertes

Zimmer

hat zu vermieten
wer? sagt —
die Exped. ds. Bl.

Altensteig.
Italienische

Eier

frisch eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Sinsbach.
Ein tüchtiger

Müller

der auch mit dem Fuhrwerk um-
gegangen versteht, kann sofort oder
innerhalb 14 Tagen eintreten bei
Müller Kern.

Altensteig.
Für Bauhandwerker!

Rapportzettel

sind zu haben bei
W. Nieker.

Gentner's Wichse

in roten Dosen mit dem Kaminlager.



haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant Carl Gentner, Göppingen.

Altensteig.
AUSVERKAUF.
Wegen Ablebens meines Mannes halte ich von heute an zu herab-
gesetzten Preisen von dem vorräthigen Warenlager
in Glashnerartikeln
einen Ausverkauf und mache besonders auf einen Dampfwaschhasen,
sowie eine Partie Laternen aufmerksam.
Den 13. Juli 1900.
Maria Dürrschnabel Ww.

Altensteig.
3teilige Bettrösche
sehr dauerhaft,
von einer Person leicht zu bedienen.
Meine 3teiligen Bettrösche sind seitlich und der Länge nach
unverschiebbar. Jeder Teil kann in der Mitte oder am Ende
senkrecht eingelegt werden, daher bequemes Reinigen.
Meine Bettrösche sind gefächelt geschützt und werden
Nachahmungen gerichtlich verfolgt.
Um gef. Ansprach bittet
Phil. Ottmar
Sattler und Tapezier.

Wunderbare Heilkraft
besitzt die Elektrizität. Bei Leiden aller Art und Schwachzuständen schreibe man
an die Firma P. Freygang Nachf. in Dresden-Altt., welche das 48seitige Buch
über die elektrische Selbstbehandlung mit der preisgekrönten, herrlich bewährten elek-
trischen Induktionsmaschine (Preis 24¹/₂ und 28¹/₂ Mk.) sofort umsonst und franco
zuspricht. Tausende glänzender Anerkennungen.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-
schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Subert Allrich'sche Kräuter-Wein.
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,
ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle
Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen
verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden,
Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-
me, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
Blähungen, Nebelheit mit Erbrechen**, die bei chronischen
(veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
und deren unangenehme Folgen,
Stuhlverstopfung wie **Verklebung, Kolikschmerzen,
Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutauflösungen** im
Leber, Milz und Pfortaderhystem (**Hämorrhoidalleiden**)
werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter-
Wein beseitigt jedwede **Anverdaulichkeit**, verleiht dem Ver-
dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
**Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-
spannung u. Gemüthsstimmung sowie häufigen Kopfschmerzen
schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.
Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, beschleunigt Verdauung
und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an beschleunigt und verbessert
die Blutbildung beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken
neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-
schreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und
1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Sutter-
bach, Wildberg, Seltersbrunn, Feinach, Calw, Göttingen,
Horb, Dorstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.
Kuch verbindet die Firma Subert Allrich, Leipzig,
Welfstr. 82¹/₂ 8 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
nach allen Orten Deutschlands porto- und frakto.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich Subert Allrich'schen Kräuterwein.
Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 4500, Weinpelt 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschen-
safft 1500, Kirschsafft 8200, Fenchel, Kalls, Oeleneurzel, amerik. Kraft-
wurzel, Enjlanwurzel, Kalmuswurzel aa 100.

Pfalzgratenweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
Bewandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 19. Juli ds. Jd.
in das Gasthaus zum „Adler“ hier
freundlichst einzuladen.
Christian Friedrich Alle | **Friederike Thumm**
Schuhmacher | Tochter des
Sohn des Johannes Alle | Wilhelm Thumm, früheren
Bauers in Grafenberg. | Waldhornwirts hier.
Kirchgang um 11 Uhr.

Altensteig.
Am Mittwoch den 18. Juli
von vormittags 8 Uhr an
verkaufe ich wegen Platzmangel folgende Gegenstände:
2 Betten, Schreinwerk, worunter 1 Kleider-
kasten, Sofa, einige Tische u. s. w., Küchen-
geschirr, Faß- und Bandgeschirr, worunter
eine neue eichene Krautstange, Feldge-
schirr und allerlei Hausrat, 1 Futter-
schneidmaschine und 1 Vetterwägele.
Ernst Moser.

Hautkrankheiten.
jeder Art, die veralteten Fälle, werden äusserst rasch und gründ-
lich, ohne Berufskörung nach eigener bewährter Methode billigst
geheilt.
Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen,
Kopfgriind, Arähe, Gesichtsausschläge, Säuren, Kadichen, Schuppen, Miesler,
Gesichts- und Nisendie, Bartfl:chten, Sommerprossen und Flecken, Ge-
sichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Keampfadern, Ge-
schwüre, übermäßige Schweissbildung, Fußschweis, Keopf- und Drüsenleiden
werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahl-
reiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.
Man wende sich an D. Müd, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz)
Porto nach der Schweiz 20 Pfennig.

C. Kaelble
Maschinen-Fabrik
Bachnang.
Specialität:
Bandsägen
Jeder Grösse.
Kreissägen,
Holz-
Drehbänke,
ganze Einrich-
tungen für
Holzbearbeitung.
Transmissionen,
schmelzmaschinen
Klammerschleiben
Billige Preise.



STOWER'S GREIF
SIND TADELLOS GEBAUT.
Greif 31 a — ca. 11 kg
Schneidigster Halbrenner a. Markt
Greif 36, Hocheleg. Damen-
Layrad.
Greif 23, besonders stabiles
Tourenrad.
Bernh. Stower, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stower's Nähmaschinen
weltweiser in Vorzüglichkeit der
Konstruktion mit
Stower's Greif-Fahrrädern.
Vertreter auf der Pariser
Weltausstellung.
Vertreter gesucht!

Weisser und schwarzer
Kalk
ist stets zu äussersten Preisen vor-
rätig zu haben bei
R. Zauser
Biegelei-Besitzer
Nagold.

Altensteig.
Weisse und farbige
Vorhänge
empfehlen in großer Auswahl billigst
G. Strobel.

Altensteig.
Wein gut sortiertes Lager in
Geschäfts-
büchern
bringe in empfehlende Erinnerung,
W. Nieker.

Sommertheater
in der Bahnhofrestauration.
Dienstag, 17. Juli 1900
Auf geehrtes Verlangen zum
2. Male

Charley's Tante.
Schwank in 3 Akten von Bron-
don Thomas.
Um den geehrten Wünschen des
hochverehrten t. Publikums von
Altensteig nachzukommen, erlaube ich
mir obigen Schwank zur Wieder-
holung zu bringen und bitte um
gütigen zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll
Karl Assmayr, Direktor.
Zettel zu dieser Vorstellung
werden nicht ausgegeben

Gestorbene:
Khalffingen: J. Ruof, Oberlehrer a. D.
Nürtingen — Nagold: Gottlieb Stein-
wandel, Wwe. geb. Kauer.
Pfalzgrafenweiler: Friederike Dietrich, Sch-
lecherin W. 77 J.